

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

2. Korinther 5, 10a

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 152

Votum

P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

G: Amen.

P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

1 Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom
Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

2 Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.

3 Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer geht vor
ihm her und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

4 Er ruft Himmel und Erde zu, dass er sein Volk richten wolle:

5 »Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir schlossen
beim Opfer.«

6 Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; denn Gott
selbst ist Richter.

14 Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,

15 und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst
mich preisen.«

23 Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.«

Psalm 50, 1-6.14.15.23

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Sündenbekenntnis

Was können wir dir anbieten?
Womit können wir uns vor dir rühmen?
Tief schaust du uns ins Herz.
Was vor Augen liegt, hat kaum Bestand.
Nimm dich unser an, du Gott der Gerechtigkeit.
Erlöse uns, du Gott der Barmherzigkeit.
Vergib uns, du Gott des Friedens.

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

Voller Liebe nimmt sich Gott unser an, verlässlich sind die Worte des Auferstandenen, der spricht: „Siehe, ich mache alles neu.“
(Offenbarung 21,5).

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Gott, Quelle der Barmherzigkeit, du bist in unserer Mitte. Aus den Augen der Hungrigen und Verachteten schaust du uns an. Mit den Verwundeten leidest du und die Toten überlässt du nicht dem Dunkel. Bewege uns, deiner Not nicht auszuweichen. Mach uns barmherzig, wie du barmherzig bist. Rühr uns an durch deinen Heiligen Geist und verwandle die Welt durch die Liebe Christi
Dies bitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung:

- 1 Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe,
- 2 geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.
- 3 Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.
- 4 Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!
- 5 Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann:
- 6 so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.
- 7 Denn ein Baum hat Hoffnung, auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen, und seine Schösslinge bleiben nicht aus.
- 8 Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Staub er stirbt,
- 9 so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge Pflanze.
- 10 Stirbt aber ein Mann, so ist er dahin; kommt ein Mensch um – wo ist er?
- 11 Wie Wasser ausläuft aus dem See, und wie ein Strom versiegt und vertrocknet,
- 12 so ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden.
- 13 Ach dass du mich im Totenreich verwahren und verbergen wolltest, bis dein Zorn sich legt, und mir eine Frist setzen und dann an mich denken wolltest!
- 14 Meinst du, einer stirbt und kann wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt.
- 15 Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände.
- 16 Dann würdest du meine Schritte zählen und nicht achtgeben auf meine Sünde.
- 17 Du würdest meine Übertretung in ein Bündlein versiegeln und meine Schuld übertünchen.

Hiob 14, 1-6(7-12)13(14)15-17

Epistel

1 Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen.

2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen. Der Schwache aber isst kein Fleisch.

3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen.

4 Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten.

5 Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei seiner Meinung gewiss.

6 Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.

7 Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber.

8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

11 Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«

12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Römer 14, (1-6)7-13

Halleluja

Halleluja!

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; denn Gott selbst ist Richter.

Psalm 50, 6

Halleluja!

Evangelium

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit,

32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet,

33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.

36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet?

39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.

44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?

45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Matthäus 25, 31-46

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 149

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen vorletzten Sonntag des Kirchenjahres (Volkstrauertag) steht im 2. Korintherbrief des Apostels Paulus, im 5. Kapitel, die Verse 1-10:

1 Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

2 Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,

3 weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

4 Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfund den Geist gegeben hat.

6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn;

7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

8 Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.

9 Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen.

10 Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.

Paulus seufzt gewaltig in diesem Brief an die Gemeinde in Korinth. Dass er sich nicht scheut, dies so öffentlich tut, ist gut zu sehen - denn es gilt ja fälschlicherweise als christliche Tugend, immer die Zähne zusammenzubeißen, jeden Ärger und jeden Schicksalsschlag tapfer zu ertragen. Dabei gibt es ja so viele Dinge, über die man wirklich herzhafte Seufzer möchte: Die Sorge um den Arbeitsplatz; die Gesundheit, die im Alter immer mehr nachlässt; die heranwachsenden Kinder, die einfach nicht so werden, wie man es sich als Eltern wünscht. Und umgekehrt: die Eltern, die einfach nicht verstehen, warum es wichtigeres gibt als die Schule.

Und heute, am Volkstrauertag, tragen sich viele von uns mit Erinnerungen an einen Menschen, der nicht mehr lebt, Erinnerungen an eine gute gemeinsame Zeit, die endgültig vorbei ist.

Paulus, der ja immer starke sprachliche Bilder zeichnet, findet auch für unsere Seufzer einen sehr anschaulichen Grund: Unser irdisches, leibliches Leben, so sagt er, ist wie ein zugiges Zelt, im Gegensatz zu dem festen, warmen Haus, das wir uns wünschen. Und wer bei Wind, Wetter und Regen in einem Zelt wohnt, bekommt eben eine Menge ab. Da pfeift der Wind durch die Ritzen, da kann es ganz schön ungemütlich werden.

Paulus gebraucht dieses Bild nicht umsonst in einem Brief ausgerechnet an die Korinther. Denn diese Gemeinde war für ihn Anlass für viel Verdross. Nachdem er sie mit viel Kraftaufwand selbst gegründet hatte, wilderten andere in seinem Revier, erzählten den jungen Christen dort ziemlichen Unfug und schwärzten den Apostel Paulus überdies an, weil er nicht als großartiger Redner und Wunderheiler daherkam, sondern als eher stiller Mensch. Paulus hörte von all dem, reiste persönlich nach Korinth, konnte sich aber gegen seine Gegner nicht durchsetzen und musste die Stadt unverrichteter Dinge wieder verlassen. Die Früchte seiner Arbeit schienen verloren.

Als letzten Versuch, die Gemeinde zu retten, schreibt er nun diesen Brief, verteidigt mit eindringlichen Worten seine Missionstätigkeit, kämpft um die Korinther, als seien sie seine Kinder. Paulus seufzt und er hatte Grund dazu, aber es klingt weder weinerlich noch verzweifelt. Er leidet, aber das Leiden scheint irgendwie nicht zu zählen,

angesichts dessen, was ihn an Wunderbarem, an Erfüllendem schon in Kürze erwartet. Auch für dieses Kommende findet Paulus ein Bild: Er redet vom Haus im Himmel, in das sein Leib, in das unser Leib, verwandelt werden wird.

Das Haus im Himmel, das ist, anders als das zugige Zelt, nicht vergänglich, sterblich und krank, keine Quelle immer neuer Enttäuschungen, Ängste und Verletzungen.

Im himmlischen Haus zu wohnen, das heißt für Paulus: endlich bei seinem Herrn Jesus Christus zu sein, wo es keine Leiden, keine Fragen, keine unerfüllte Sehnsucht mehr geben wird. Es heißt: Nach einem langen anstrengenden und gefährlichen Leben endlich zu Hause zu sein, dort zu sein, wo das Leben stärker ist als alles Sterbliche.

Wo ist die Quelle für diese unverwüstliche Gewissheit des Paulus? In Damaskus, so beschreibt die Apostelgeschichte, ist Saulus dem von ihm verfolgten Jesus Christus begegnet. Dabei habe er so Unbeschreibliches gesehen, dass er danach drei Tage geblendet war. Seitdem er diesen Blick ins Paradies werfen durfte, wie Paulus es selber einmal beschreibt, sind die alltäglichen Freuden und Leiden für ihn so blass wie ein lächerliches Zelt, während das Kommende strahlend wie ein himmlisches Haus ist. Auf dieses himmlische Haus hofft er sehnsüchtig mit jeder Faser seines Lebens.

Ich möchte Paulus einen Moment verlassen und den Sprung ins 21. Jahrhundert wagen. Denn dass das irdische Leben oft wie ein zugiges Zelt ist, ist ja eine Erkenntnis, die heute die meisten Zeitgenossen bestätigen würden. Arbeitslosigkeit, soziale Existenznöte und unsere persönlichen Enttäuschungen und Leiden - das sind Erfahrungen, die wir als Menschen immer noch machen. Wie gehen wir damit um - als weltlich denkende und lebende Zeitgenossen?

Zum einen erlebe ich überall das Bestreben, die irdische Zelthütte so komfortabel wie möglich auszugestalten. Gegen Lebenskomfort ist ja zunächst nichts zu sagen, aber dieses Streben nach Annehmlichkeiten und Absicherungen kommt mir oft auch sehr ängstlich vor. Für wen das Leben mit dem Tod definitiv zu Ende ist, wer nach der irdischen Zelthütte nichts anderes mehr hofft und erwartet, wer an ein erfülltes Leben bei Gott nicht glauben kann - der oder die hat ja keine andere Möglichkeit, als sich die 70 oder 80 Jahre auf Erden so gut wie möglich auszugestalten. Das gelingt bis zu einem gewissen Grad. Trotzdem ahnen die meisten Zeitgenossen: Wenn sie den Sinn ihres

Lebens nur auf ihr selbstgezimertes Glück bauen, setzen sie auf einen sehr wackligen Grund. Die Verheißungen des materiellen Wohlstands, der persönlichen Behaglichkeit und eines oberflächlich glücklichen Lebens sind ja mehr als brüchig - und jeder weiß es. Wie schnell stürzt dieses angeblich stabile Haus zusammen und entpuppt sich doch eher als zugiges Zelt.

Zum zweiten ist der Gewinn, den wir durch 70 oder 80 Jahre bescheidenen Wohlstand haben, lächerlich gering im Vergleich mit dem Verlust, den die haben, für die die Ewigkeit keine Bedeutung mehr hat.

Ein Mensch, der an das himmlische Haus nicht mehr glauben kann, kann das irdische Zelt noch so bunt anmalen - letztendlich wird er arm bleiben. Alle Versprechungen von Wohlstand und Glück bleiben da Betrug.

Aber ist die Antwort des Paulus nicht auch trügerisch? Wenn das irdische Leben nichts ist, wenn meine 70 oder 80 Jahre auf Erden nur das unwichtige Vorspiel zum ewigen Leben sind, was zählt dann noch dieses Leben? Und warum soll ich mich als Christ dann noch um soziale Verantwortung kümmern, um die Schöpfung sorgen, für Menschenrechte eintreten?

Dass das Leben auf der Erde nichts zählt, dass es verboten ist, das Schöne zu genießen und dass es unwichtig wäre, für eine menschenwürdige Welt einzutreten - genau das sagt Paulus nicht. Im Gegenteil!

Als ob er geahnt hätte, dass man ihn in dieser Weise falsch verstehen könne, redet er im letzten Vers des Predigttextes vom Gericht. Er sagt nicht: Alles, was im irdischen Leben passiert, ist unwichtig, sondern - im Gegenteil - alles, was im irdischen Leben passiert, passiert vor den Augen Gottes. Das heißt nicht, dass wir für jedes böse Wort sofort einen Eintrag ins himmlische Führungsbuch bekommen - nein, die Augen Gottes sind die Augen der Gnade und der Liebe. Daran hat Paulus nie Zweifel gelassen. Der Richter hat nicht das Beil in der Hand, die richtende Hand ist die Hand der Versöhnung.

Aber das heißt eben nicht, dass alles egal wäre. Was wir tun, sollen wir im Bewusstsein tun, dass der liebende Gott es sieht. Und was wir tun, soll ihm gefallen, sagt Paulus. Das ist keine Abwertung des irdischen Lebens, sondern eine ungeheure Aufwertung. Jeder Moment des Lebens zählt, nicht erst nach dem Tod oder am Ende der Zeit im himmlischen Haus, sondern schon jetzt - und das ist gut zu wissen. Dass das so ist, verbürgt Gott mit dem Unterpfand des Geistes.

Wo wir Freude, Liebe und Mitmenschlichkeit erleben und wo uns gegen alles Vergängliche ein Hauch Ewigkeit anweht, da begegnet uns sein Geist. Da kommen Himmel und Erde sich nahe. Dort erleben wir, auch wenn wir noch nicht „zu Hause beim Herrn“ sind, schon jetzt als Glaubende neue Schöpfung, erleben wir heilende Gemeinschaft mit Christus.

Zwei Dinge gibt uns Paulus in diesem Brief mit auf den Weg: Wir wissen, sagt er, dass mit dem Tod das Leben nicht zu Ende ist, sondern dass wir nach dem Tod endgültig bei Christus sein werden und damit vollkommen erfülltes Leben haben werden. Diese Gewissheit unterscheidet uns von all denen, die hoffnungslos auf das angewiesen sind, was sie in den 70 oder 80 Jahren ihres irdischen Daseins bekommen oder auch nicht bekommen.

Das zweite, was Paulus uns sagt, ist: Dass wir mit unserem Leben einst vor dem Stuhl des in Liebe richtenden Christus stehen werden, gibt unserem Leben einen großartigen Wert und eine klare Richtung. Wer Gott nicht kennt, für den ist das Leben mit dem Tod vorbei und vergessen.

Wer sich in der Hand Christi weiß, in dessen Leben zählt jede Minute doppelt, denn sie wird einst noch einmal zur Sprache kommen. Und das ist kein Grund zur Angst, sondern zur Freude, denn was jetzt noch zweideutig und schmerzhaft ist, wird dann durch Gottes richtende Hand eindeutig und heil werden.

Weil das so ist, müssen uns die schmerzhaften Momente unseres Lebens nicht in Verzweiflung stürzen. Und weil das so ist, dürfen wir die schönen Augenblicke doppelt genießen. Denn sie sind in einer Hand, in Gottes Hand, aufgehoben. Das soll uns auch heute am Volkstrauertag ein Trost sein.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 378

Fürbitten

Christus, öffne uns die Hände, sättige durch uns die Hungernden, damit sie nicht umkommen.

Für die Hungrigen bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, fülle uns die Becher, erfrische durch uns die Durstigen,
damit ihre Sehnsucht gestillt wird.

Für die Durstigen bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, sprich uns zu Herzen, kleide durch uns die Nackten, damit
sie Würde gewinnen.

Für die Nackten bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, stärke uns Leib und Seele, pflege durch uns die Kranken,
damit sie gesunden.

Für die Kranken bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, schärfe unsere Gewissen, schaffe durch uns den Fremden
Recht, damit sie ein Zuhause finden.

Für die Fremden bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, bewahre uns vor Vergesslichkeit, komm durch uns zu den
Gefangenen, damit sie Zuwendung erfahren.

Für die Gefangenen bitten wir dich:

Erhöre uns!

Christus, gieß deine Liebe in unsere Herzen und tu durch uns dein
Werk, damit die Welt dich sieht und preist.

Amen.

Lied: eg 163

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein
Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein
Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel